

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei den Agenturen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Abnehmer außerhalb des Reichsgebietes sind verpflichtet, die Postgebühren zu zahlen. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Wichtigkeit der Nachrichten ist die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Zeitung oder die Richtigkeit der Belegstellen verantwortlich. — Abbestellung erfolgt nur, wenn vorher bestellt.

Angelagerter: Die Spezialreklamensätze 20 Goldpfennig, die 4 gelagerten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 gelagerten Reklamensätze im letzten Teile 100 Goldpfennig. Wechselungskosten 20 Goldpfennig. Wenn tag und Platzwechselkosten beachtet werden, beträgt der Preis für die Wichtigkeit der Nachrichten 10 Goldpfennig. Jeder Abbestellungsfall ist, wenn der Betrag nach Artikel 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 246. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, 21. Oktober 1925

## Stellung der Parteien.

Von unterrichteter Stelle wird uns geschrieben: „Möchte man dem Reichstanzler Dr. Luther mit dem alten Landsknechtführer Frundsberg zuzurechnen dieses Sprüchlein auf dem Wormser Konzil auch einer Luther sage. Der Kanzler geht jetzt daran, den Daheimgebliebenen, nämlich dem Reichspräsidenten, dem Kabinett, vor allem aber den Parteien den Rechenschaftsbericht über das abzufragen, was in Locarno erreicht und nicht erreicht worden ist. Bekanntlich haben unsere beiden Vertreter, Dr. Luther und Dr. Stresemann, gewisse Richtlinien mitgenommen, die man etwa als deutsche Mindestforderungen bezeichnen kann und die durch einen Kabinettsbeschluss festgelegt waren. Ebenso hatten die drei großen Regierungsparteien, die Deutschen Nationalen, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, sich in öffentlichen Erklärungen gewisse Mindestforderungen zu eigen gemacht, die nun als Maßstab zur Beurteilung des Resultats dienen sollen.“

Man hat dabei zweierlei auseinanderzuhalten: einmal das, was paraphrasiert ist, also schwerlich abgeändert werden kann, und das andere, das erst noch geschehen soll. Das sind die Zusicherungen hinsichtlich der „Rebellen“, Zusicherungen, auf die Briand und Chamberlain in den Schlussreden anspielten, die deutsche Delegation aber weiskäuflicher eingegangen ist. Nun ist der wichtigste Punkt in der ersten Reihe die Behandlung des Artikels 16, um den ja tagelang gerungen worden ist. Die Delegationen wollten besonders eingehend gerade diese Erledigung prüfen — übrigens auch die Kabinettsmitglieder, die nicht in Locarno waren —, ob nicht durch irgendeine Hintertür doch noch Deutschland irgendwelche untragbaren militärischen Verpflichtungen auferlegt werden können. Der ganze Artikel scheint ja praktisch ausgehöhlt zu sein; aber beispielsweise die Frage des etwaigen Durchmarschrechts ist allzu wichtig, als daß ihre Lösung in Locarno nicht eingehend überprüft zu werden verdient. Der andere Punkt ist der: Hat ein Verzicht auf deutsches Land stattgefunden oder nur ein Verzicht auf kriegerisches Vorgehen im Westen? Ist das erstere der Fall, so sind Deutschnationale wie Deutsche Volkspartei, ausdrücklichen Erklärungen zufolge, nicht bereit, ihre Zustimmung zu geben.

Weit wichtiger ist die Behandlung der zweiten Reihe, also der Frage, ob jene Verpflichtungen in Locarno, jene Folgerungen aus dem „neuen Geist“ nun bis zum 1. Dezember Wirklichkeit werden oder bis dahin zum mindesten in einer Form sichergestellt sind, die förmliche Bindungen darstellt. In Locarno ist diese Sicherstellung nicht erreicht worden in einer solchen Form, wie Deutschland das gewünscht hätte, eher es an ein Unterscheiden seiner Verpflichtungen herangeht. Das bringt mit sich, daß die Parteien vermuthlich mit einem ausdrücklichen „Dafür“ oder „Dagegen“ zurückhalten und die weitere Entwicklung bis zum 1. Dezember abwarten werden, eher sie ihre Entscheidung fällen. Für die Regierung bedeutet das eine Art Schonfrist. Aber nicht nur die Rechte wird von den Ergebnissen der nächsten anderthalb Monate ihre endgültige Entscheidung abhängig machen, sondern zweifellos auch das Zentrum, das ja die Hauptstütze seiner Partei im besetzten Gebiet hat. Solange die ganze Konferenz andauert und jetzt, in der Kritik des Ergebnisses, hat das Zentrum es scharf unterstrichen, daß eine die deutschen Forderungen erfüllende wirkliche Vereinigung der Rheinlandfrage unumgänglich notwendig sei, ein Standpunkt, der, wie man sieht, eigentlich von ganz rechts bis ganz links geteilt wird. Er ist ja schließlich für uns Deutsche eine Selbstverständlichkeit.

Offenlich wird die Selbstverständlichkeit dieses Standpunktes nicht unterhöht durch allerhand parteipolitische Machinationen, zu denen der Anfang aber leider schon gemacht wird. So denken beispielsweise die Deutschnationalen gar nicht daran, bei dieser Gelegenheit aus der Regierung „herauszuschlüpfen“, besonders da eine Nichtausführung des von Briand angedeuteten Versprechens nicht etwa eine Zeitstrafe des Kabinetts, sondern zweifellos einen Gesamtrücktritt bedeuten würde, da die politischen Ziele der Regierung im allgemeinen, Luthers und Stresemanns im besonderen durch zahlreiche Erklärungen eindeutig genug festgelegt sind.

In der weiteren Stellungnahme der Parteien namentlich hinsichtlich der Überträge wird eine erhebliche Rolle auch die Art spielen, wie sich die Tschchoslowakei und besonders Polen ihren deutschen Minderheiten gegenüber verhalten werden. Sowohl von Südsüd wie von Ost her dringen ja gerade jetzt laute Klagen dieser Minderheiten über die deutsche Grenze zu uns herein; zum 1. November sollen außerdem wieder gegen 5000 deutsche Offiziere aus Polen ausgewiesen werden. Und in Südtirol ist die Italienisierungspolitik hemmungslos denn je. Wenn man aber z. B. in Frankreich die Justizmordfälle, deutsche Offiziere zum Tode zu verurteilen, etwa fürzieht, so trägt das gerade dazu bei, die Entschlüsse der Parteien ganz wesentlich zu beeinflussen. Wir wollen eben die Wirkungen des vielgepriesenen „Geistes von Locarno“ verspüren, eher wir uns binden.

## Das Werk von Locarno.

### Das Schlußprotokoll.

Geschehen zu Locarno, 16. Oktober.

Die Vertreter der deutschen, belgischen, britischen, französischen, italienischen, polnischen und tschchoslowakischen Regierung, die vom 5. bis zum 16. Oktober in Locarno vereinigt waren, um gemeinsam die Mittel zum Schutze ihrer Völker vor der Gefahr des Krieges zu suchen und für die friedliche Regelung von Streitigkeiten jeglicher Art, die etwa zwischen einigen von ihnen entstehen könnten, zu sorgen, haben ihre Zustimmung zu den Entwürfen der sie betreffenden Verträge und Abkommen gegeben, die im Laufe der gegenwärtigen Konferenz ausgearbeitet worden sind und sich aufeinander beziehen:

- Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien.
- Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien.
- Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.
- Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen.
- Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschchoslowakei.

Diese Urkunden, die schon jetzt „no varietur“ paraphrasiert werden, sollen das heutige Datum tragen. Die Vertreter der beteiligten Parteien vereinbarten, am 1. Dezember d. J. in London zusammenzutreten, um in einer Sitzung die förmliche Unterzeichnung der sie betreffenden Urkunden vorzunehmen. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht Mitteilung davon, daß im Hinblick auf die oben erwähnten Entwürfe von Schiedsverträgen Frankreich, Polen und die Tschchoslowakei in Locarno gleichfalls Entwürfe zu Abkommen aufgestellt haben, um sich gegenseitig den Nutzen dieser Verträge zu sichern. Diese Abkommen werden regelrecht beim Völkerverbund hinterlegt werden; Herr Briand hält aber schon jetzt Abschriften davon zur Verfügung der hier vertretenen Mächte. Der großbritannische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten schlägt vor, daß zur Verantwortung gewisser, vom deutschen Reichstanzler und Außenminister gestellter Forderungen nach Aufklärung des Artikels 16 der Völkerverbundfassung das im Entwurf gleichfalls angeführte Schreiben gleichzeitig mit der förmlichen Unterzeichnung der oben erwähnten Urkunden an sie gerichtet wird. Dieser Vorschlag wird angenommen. Die Delegierten der hier vertretenen Regierungen erklären ihre feste Überzeugung, daß die Inkraftsetzung dieser Verträge und Abkommen in hohem Maße dazu beitragen wird, eine moralische Entspannung zwischen den Nationen herbeizuführen, daß sie die Lösung vieler politischer und wirtschaftlicher Probleme gemäß den Interessen und Empfindungen der Völker stark erleichtern wird, und daß sie durch die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa das geeignetste Mittel sein wird, in wirksamer Weise die im Artikel 8 der Völkerverbundfassung vorgesehene Entwaffnung zu beschleunigen. Sie verpflichten sich, an den vom Völkerverbund bereits aufgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Entwaffnung ausdrücklich mitzuwirken und die Verwirklichung der Entwaffnung in einer allgemeinen Verständigung anzustreben.

- gez. Dr. Luther.
- Dr. Stresemann.
- Emile Vandervelde.
- A. Briand.
- Rusten Chamberlain.
- Benito Mussolini.
- Al. Szarynski.
- Dr. Eduard Benes.

### Der westliche Sicherheitspakt.

Die Anlage A, in der der westliche Sicherheitspakt festgelegt ist, weist in ihrer Einleitung darauf hin, daß die Häupter der Nationen von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien in Anbetracht der Gefahr des Krieges von 1914—1918 beschließen haben, einen Vertrag zu schließen, um den Frieden zu sichern. Dieser Pakvertrag hat folgende Artikel:

#### Artikel 1.

Die hohen Vertragsschließenden Teile garantieren jeder für sich und insgesamt, in der in den folgenden Artikeln bestimmten Weise die Aufrechterhaltung des sich aus den Grenzen zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich ergebenden territorialen Status quo, die Unverletzlichkeit

der Grenzen, wie sie durch den in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrag oder in dessen Ausführung festgesetzt sind, sowie die Beobachtung der Bestimmungen der Artikel 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

#### Artikel 2.

Deutschland und Belgien sind ebenso Deutschland und Frankreich verpflichtet sich gegenseitig, in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegeneinander zu schreiten.

Diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung, wenn es sich handelt:

1. um die Ausübung des Rechtes zur Verteidigung und wegen der Zusammenziehung von Streitkräften in der demilitarisierten Zone, wenn ein sofortiges Handeln notwendig ist;
2. um eine Aktion, die auf Grund des Artikels 16 der Völkerverbundfassung;
3. um eine Aktion, die auf Grund einer Entscheidung der Versammlung oder des Rates des Völkerverbundes oder auf Grund des Artikels 15 Abs. 7 der Völkerverbundfassung erfolgt vorausgesetzt, daß sich die Aktion in diesem letzten Falle gegen einen Staat richtet, der zuerst zum Angriff geschritten ist.

## Deutschland und Polen.

Der Deutsche Reichspräsident und der Präsident der Republik Polen, gleichermäßen entschlossen, den Frieden zwischen Deutschland und Polen aufrechtzuerhalten, indem sie die friedliche Regelung der zwischen beiden Ländern etwa entstehenden Streitigkeiten sichern, im Hinblick auf die Tatsache, daß die internationalen Gerichte zur Lösung derselben durch die Verträge begründeten oder aus dem Völkerrecht sich ergebenden Rechte verpflichtet sind, einig darin, daß die Rechte eines Staates nur mit seiner Zustimmung geändert werden können, und in der Erwägung, daß die aufrechte Beobachtung des Verfahrens zur friedlichen Regelung der internationalen Streitigkeiten die Möglichkeit gibt, ohne Anwendung von Gewalt die Fragen zu lösen, die die Staaten entzweien könnten, haben beschlossen, ihre gemeinsamen Absichten in dieser Hinsicht in einem Vertrage zu verwirklichen und haben Bevollmächtigte ernannt, die, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form besunden haben, Abersfolgende Bestimmungen übereingekommen sind:

(Die Artikel 1 bis 20 des Entwurfs des deutsch-polnischen Schiedsvertrages entsprechen genau den Artikeln 1 bis 20 des Entwurfs des deutsch-belgischen Schiedsabkommens.)

Dazu wird bestimmt:

Der gegenwärtige Vertrag, der der Völkerverbundfassung entspricht, berührt nicht die Rechte und Pflichten der hohen Vertragsschließenden Teile in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Völkerverbundes und soll nicht so ausgelegt werden, als ob er die Aufgabe des Völkerverbundes beschränkte, die zur wirksamen Wahrung des Weltfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Der gegenwärtige Vertrag soll ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen gleichzeitig mit den Ratifikationsurkunden des heute zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien geschlossenen Vertrages in Genf beim Völkerverbund hinterlegt werden. Für das Inkrafttreten des Vertrages und seine Geltungsbauer gilt das Gleiche wie für den genannten Vertrag.

Der gegenwärtige, in einem einzigen Exemplar ausgefertigte Vertrag soll im Archiv des Völkerverbundes hinterlegt werden, dessen Generalsekretär geben wird, jedem der hohen Vertragsschließenden Teile beglaubigte Abschriften zuzustellen.

St. u. S.

## Tschchoslowakischer Vertrag.

Der Entwurf des Schiedsvertrages zwischen Deutschland und der Tschchoslowakei entspricht genau dem wiedergegebenen Entwurf des deutsch-polnischen Schiedsvertrages.

## Bereinbarung über Artikel 16.

Die deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerverbundfassung verlangt. Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerverbundes zu sprechen. Wir ärgern aber nicht, nach den in der Versammlung und in den Kommissionen des Völkerverbundes bereits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns ausgetauschten Erläuterungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unserserseits dem Artikel 16 geben. Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Lösung Achtung zu verschaffen und um jeder Angriffshandlung entgegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist, und daß seiner geographischen Lage Rechnung trägt.

G. L. H. B. H. G. D. M. Dr. S. H. S.

## Die Wirren in China.

### Neue Kriegserklärungen.

Eine Neuermeldung aus Schanghai gibt folgenden Kommentar über die Lage: Die Anhänger des Marschalls Wu Pei Fu haben die Provinzen Huch und Tschekiang in ihrer Gewalt. Wu Pei Fu stärkter Anhänger, General Sun Tschuan Fang, der Führer von Tschekiang, hat bekanntgegeben, daß sich fünf Provinzen gegen Tschang

Tschang verbunden haben und daß drei weitere Provinzen sich anschließen, Wu Pei Fu zu unterstützen. Unter diesen drei Provinzen befindet sich Hunan, wo der vor-malige Anhänger des Generals Fengyuanfang Su Wei Tschang eine Streitmacht von 180 000 Mann kommandierte. Dieser hat Marschall Wu Pei Fu gegenüber noch keine Stellung zu dem Kriegszustande zwischen Sun Tschuan Fang und Tschang Tso Bin genommen. General Fengyuanfang hält sich noch zurück und scheint bereit, gegen

die eine oder andere der beiden Parteien vorzugehen. Tschang Tso Lin und Fenghuhsiang haben gut ausgerüstete Heere unter sich, von denen jedes eine Stärke von mehr als 200 000 Mann hat.

Nach einer Neutermeldung aus Peking scheint ein Krieg zwischen den Provinzen Tscheking und Kiangsu so gut wie unvermeidlich. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Peking liegt dort eine aus zuverlässiger Quelle kommende Nachricht vor, wonach die Tschangpartei dem Marschall Tschang Tso Lin den Krieg erklärt habe.

### Kriegsrat bei Abd-el-Krim.

Hohe Zeit zum Friedensschluss.

Dem „Newport Herald“ wird aus Madrid gemeldet, Abd-el-Krim habe einen wichtigen Kriegsrat abgehalten, der sich damit beschäftigen werde, erneut Hilfe beim internationalen Komitee in Berlin und Moskau zu suchen. Das Bombardement Tetuans durch Abd-el-Krims Truppen wird fortgesetzt.

„Times“ führt die Gesamtlage in Marokko in einem Artikel dahin zusammen, daß es für Abd-el-Krim hohe Zeit wäre, Frieden zu schließen. Der Friede würde nicht so gut sein wie in der Mitte dieses Jahres auf dem Höhepunkt seines Erfolges; aber wenn er nicht von allen verlassen zu werden wünsche, wäre es jetzt an der Zeit für ihn, zu handeln.

### Zusammenstoß auf dem Reichstriegetag.

Sechs bis acht Verletzte.

Leipzig, 19. Oktober.

Im Rahmen des Ersten Deutschen Reichstriegetages veranstalteten Angehörige nationaler Bünde einen Werbezug durch den zumeist von Arbeiterfamilien bewohnten Stadtteil Söbteritz, wobei es zu Zusammenstößen mit roten Frontkämpfern kam, die kurz vorher dort eine Protestversammlung gegen den Reichstriegetag abgehalten hatten. Auf Seiten der Verbände fielen mehrere Schüsse. Durch das Eingreifen des Überfallkommandos wurden weitere Tätlichkeiten verhindert. Bei einer durch die Polizei vorgenommenen Körperlichen Durchsicherung der ungefähr 300 Mann zählenden Bändler wurden nach amtlicher Mitteilung zahlreiche Gummischläger, Schanzzeug und eine Pistole beschlagnahmt und mehrere Namenfeststellungen vorgenommen. Der Werbezug wurde unter polizeilicher Begleitung aus dem Stadtteil geführt. Die roten Frontkämpfer haben sechs bis acht zum Teil erhebliche Verletzte zu verzeichnen, von denen einige ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei den schwereren Verletzungen handelt es sich zumeist um Schläge mit dem blanken Spaten.

Goldene Hochzeit des Großadmirals von Köster.

Berlin, 19. Oktober. Großadmiral von Köster, der Lehrenter und Erzieher der deutschen Marine, feiert am heutigen Tage in Kiel seine goldene Hochzeit. Die aktiven Marineoffiziere und Zahlmeister haben dem Großadmiral eine Erinnerungstafel durch den Chef der Flottenliste überreichen lassen.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. Oktober 1925.

Merktblatt für den 21. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>11</sup>	Mondaufgang	10 <sup>17</sup> B.
Sonnenuntergang	4 <sup>52</sup>	Monduntergang	7 <sup>1</sup> N.

1806 Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen.

Wenn... dann ändert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist! Ganz Wetterkundige wollten wissen, daß nach dem Schneetreiben in der vergangenen Woche und nach dem Mondwechsel am Sonnabend nun unbedingt noch eine Reihe schöner Herbst-

### Zweierlei Berlin.

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Berlin amüsiert sich viel zu wenig. Das ist wenigstens die Anschauung der Gastwirte und Vergnügungsunternehmer. Was ist das für eine Weltstadt, die um ein Uhr nachts alle Kolläden herunterläßt und das Tanzen nur an zwei Wochentagen erlaubt? Weg mit den Fesseln der Polizei! Wir haben's ja, wir können's uns ja leisten!

Der Minister des Innern kämpft nun schon ein paar Wochen einen schweren Kampf mit sich selbst. Alle Parteien sind gehört; die Werte haben geordnet, die Angelegenheiten haben protestiert; die Polizei hat begutachtet und der Oberbürgermeister beantwortet; nicht zuletzt haben sich auch Straßenbahn-, Hochbahn- und Omnibusgesellschaft darüber geäußert, ob und wie sie in später Nacht oder besser in früher Morgenlunde die amüsierten Berliner und Fremden in ihre Betten zu transportieren gedenken. Nun warten aller Ohren auf den Spruch des Ministers. Aber Herr Severing kann sich nicht entschließen. Soll er oder soll er nicht? Die Geschichte ist nicht so einfach.

Die Unternehmer hoffen, daß ihnen die verlängerte Polizeistunde über ihre zeitgemäß bedrängte Wirtschaftslage hinweghilft, die Angestellten entgegen, daß die Lokale, die jetzt bis ein Uhr halb leerstehen, bis drei oder vier Uhr auch nicht gerade zum Bersten gefüllt sein werden. Die einen erwarten läppigen Fremdenzustrom, wenn Berlin sein etwasmal weltberühmtes Nachtleben wieder in Betrieb setzt, die anderen gießen die Stirn in moralische Falten und verweisen auf den Ernst der Zeit.

Woh, der Ernst der Zeit! Er hat Berlin in den letzten zehn Jahren nicht hindern können, sich auszutoben. Die Polizeistunde ist in Wirklichkeit auch keine Schranke. Sie verhängt nur über die öffentlichen Lokale die Sperre. Desho besser gedeihen die angeblich privaten Spielhäuser, die so privat sind, daß sie an allen Straßenecken ihre Schleiher leben haben, und daß jeder Beliebige zugelassen wird, wenn er sich nach Verappung einer „Aufnahmegebühr“ ins „Mitgliederverzeichnis“ einträgt. Unter dem Menopol, das ihnen die Polizeistunde verleiht, blüht dort der Kopp. Ausgabe von Speisen und Getränken ist zwar verboten, aber das wärzt nur den Appetit und treibt die Preise.

Aum Eingreifen gibt's keine gesetzliche Handhabe. Wäre also um? Die Hundshaben schaffen? Oder lieber seine Nachtschicht gegen den Amüsierbetrieb eingeschoben und

### Unsere Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht geschehen ist

### lofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. Novbr. Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

tage kommen müsse. Am Sonntag freilich spürte man noch nichts davon, und auch gestern herrschte das trübe, regnerische Einzel. Aber heute lacht endlich wieder einmal die Sonne freundlich vom klaren Himmel und es scheint doch, als wenn die ganz Gescheiten Recht hätten. Sollen sie Recht haben und wenn der Wetterbericht zehnmal Regen kündigt. Schöne Herbsttage sind aller Wunsch.

Unveränderte Novembermiete. Bei der sächsischen Regierung besteht die Absicht, die gesetzliche Miete für November und Dezember unverändert zu lassen. Am 1. Januar und 1. Februar werden vermutlich die Miethöhe durch entsprechende Erhöhungen der 100%igen Friedensmiete angenähert werden, die nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen spätestens am 1. April 1926 erreicht sein muß.

Die Jungbühnel-Sänger kommen. Wenn auch der beliebte Herrngesellschaft der Altmeister des Humors, Oscar Jungbühnel, durch den Tod entzogen wurde, sein Geist lebt und webt in ihr fort. Davon können sich alle Freunde des Humors am kommenden Sonntag im „Lewen“ überzeugen, wo die Jungbühnel-Sänger mit vollständig neuem Programm aufwarten. (Vgl. Infertal.)

Sanitäter-Ausbildung. Drei Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz waren dieser Tage in der Irrenanstalt in Arnsdorf und wurden deshalb von berufenen Ärzten theoretisch für den Transport von Geisteskranken ausgebildet.

Landbünd. Morgen nachmittag 1/5 Uhr findet im „Ader“ eine wichtige Versammlung statt. Herr Rittergutsbesitzer Wandersing (Neufrieden) spricht über „Alle in Not“ und Herr Steuerfachverständiger Schulz (Reifen) über „Die neuen Steuer- und Aufwertungs-gesetze“.

Veränderungen im Schulaufsichtsbezirk Meißen. Im dritten Vierteljahr scheidet aus dem Lehramt aus: Lehrer Winkler in Reiffatal; angestellt wurden: Lehrer Pösch in Höfgen als ständiger Lehrer am Erziehungsheim Bohnitzsch, Lehrer Simungen in Reiffatal als ständiger Lehrer daselbst und Lehrer Wittig in Rossen als ständiger Lehrer daselbst. Dem nichtständigen Lehrer Göbe in Wilsdruff wurden die Rechte der Ständigkeit verliehen. Der Berufsschulverband Wilsdruff umfaßt Wilsdruff, Grumbach, Reiffelsdorf, Sachsdorf. Der Mädchenfortbildungsschulverband St. Afra ist zu streichen; Höfgen mit Mühlhain gehörte dem Schulverband Ziegenhain an. Versetzt wurde die nichtständige Fachlehrerin Hildegard Sturm von Ehrenfriedersdorf nach Meißen.

Die Grundbuchämter buchen in Goldmark. In der Praxis der Grundbuchämter sind Zweifel darüber entstanden, ob auf Grund des Aufwertungs-gesetzes die Aufwertungsbeiträge von Hypotheken usw. im Grundbuch in Goldmark oder in Reichsmark einzutragen sind. Im Ergebnis würden beide Arten von Eintragungen zu demselben Ziele führen, da nach dem neuen Münzgesetz eine Reichsmark denselben Wert wie eine nach dem Feingoldpreis berechnete Goldmark hat. Da jedoch nach der ersten Durchführungsverordnung zur dritten Steuernotverordnung die Aufwertungsbeiträge in Goldmark einzutragen waren und demgemäß in zahlreichen Fällen bereits Eintragungen in Goldmark bewirkt sind, erschien es im Interesse einer einheitlichen

Buchung der im Aufwertungs-gesetz bestimmten Aufwertung und zur Erleichterung des Grundbuchverkehrs zweckmäßig, die Eintragung wiederum in Goldmark vorzunehmen. Die Reichsregierung hat durch eine auf Grund des § 88 des Aufwertungs-gesetzes erlassene Verordnung angeordnet, daß die Eintragungen auch weiterhin in Goldmark zu erfolgen haben.

Die nächste Tagung der Landesynode. Es ist in Aussicht genommen, die Landesynode am 23. November zu einer etwa dreiwöchigen Tagung zusammenzutreten zu lassen.

Keine Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer in Oktober. Der preussische Finanzminister teilt im Einvernehmen mit dem Minister des Innern dem Amtlichen Preussischen Pressebüro mit: Das preussische Gewerbesteuerüberleitungs-gesetz wird, nachdem nunmehr der Staatsrat auf sein Einpruchsrecht verzichtet hat, in Nummer 30 der Preussischen Gesetzsammlung am 16. oder 7. d. M. verkündet werden. Damit tritt sofort die Bestimmung, daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vierteljährlich am 15. des zweiten Monats des laufenden Vierteljahres zu zahlen sind, in Kraft. Die Oktobervorauszahlungen auf die Ertragsteuer (10. Oktober) mit Schonfrist bis 17. Oktober) werden hierdurch auf den 5. November (ohne Schonfrist) verschoben. Die Fälligkeit der Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer- und Lohn- und Gehaltssteuer wird hierdurch nicht berührt.

Eine Bitte der Reichsbahn. Zur Herstellung und Aufrechterhaltung von Ordnung und Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen hat die Reichsbahnverwaltung kostspielige Maßnahmen getroffen. Leider scheiterte ihre Durchführung oft an dem Verhalten der Reisenden. Es ist beispielsweise festgestellt worden, daß in durchaus sauberen Abteilen schon kurz nach der Abfahrt Papierschnitz, Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste usw. herumliegen und die Sitze durch das Auslegen der Füße ohne Unterlage beschnitten waren. Unter Hinweis auf die im Verletzungsfalle verwirklichten Reinigungsgebühren und Bahnpolizeistrafen bittet die Reichsbahn das reisende Publikum, sie in ihrem Bestreben, Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, nach Kräften zu unterstützen.

Grumbach. (Automobilunfall.) An der Anglischbrücke hinter dem Erbgericht ereignete sich in der vergangenen Nacht ein Automobilunfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ, weil der Fahrer in möglichem Tempo fuhr. Durch die Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Autos geblendet, fuhr der in Richtung Herzogswalde sich befindende Personenträger eines Chemnitzer Besitzers an das Brüdengeländer und wurde schwer beschädigt, während das entgegenkommende Auto davonkam.

Limbad. (Autounfall.) Beim Ausweichen vor einem Lastgüter geriet auf der hiesigen Staatsstraße ein freifahrer Personauto auf weichen Boden und dadurch ins Schleudern, daß es an eine der großen Linden anprallte. Der Wagen wurde so demoliert, daß er abgeschleppt werden mußte, während die Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

Reiffelsdorf. (Diebstahl.) In der Nacht zum 16. Oktober sind einem hiesigen Gutsbesitzer von einem Pferdewagen die beiden Seitenblätter abgenommen und mit Nadeln und einem Jügel gestohlen worden. Etwasige Wahrnehmungen wolle man der Gendarmerie mitteilen.

Reiffelsdorf. (Diebstahl.) Mitte voriger Woche drangen Diebe in die Grundstücke von Gutsbesitzer Liebshorn und Kleber. Beim letzteren wählten sich die Diebe das bessere von zwei Fahrrädern. Die Spitzbuben dürften nicht allzuweit her sein.

### Vereinskalender.

- Freiwillige Feuerwehr. 20. Oktober 8 Uhr 61. Stiftungsfest im Schützenhaus.
- Autofahrer-Vereinigung. 22. Oktober 2. Stiftungsfest im „Lewen“.
- Verein für Handel und Gewerbe. 22. Oktober 8,45 Uhr in der „Tonhalle“ Mitgliederversammlung.
- Terpsichore. 24. Oktober Tanzabend im „Ader“.

### Spiel und Sport.

Zwei neue Flugrekorde. Der französische Flieger Casne hat auf einem Newport-DeLage-Apparat, ausgerüstet mit einem 500-PS-Hispano-Suiza-Motor, zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er hat mit 1000 Kilogramm Nutzlast 100 Kilometer in 24 Minuten und 20 Sekunden (Stundendurchschnitt 246,440) und 200 Kilometer in 48 Minuten 59 Sekunden (Stundendurchschnitt 244,874 Kilometer) zurückgelegt. Casne ist gegenwärtig Inhaber von zwölf Flugrekorden.

Neuer Weltrekord in Lausanne. Die internationalen Leichtathletikämpfe, die in Lausanne stattgefunden, brachten eine ganz hervorragende Leistung einer Frau. Die Schweizerin Fr. Biancola (Genf) warf den Speer nicht weniger als 54,43 Meter weit. Das Duell Baraton-Morlin über 800 Meter gestaltete der Schweizer zu einem großen Erfolg, denn Baraton gab das Rennen auf. Der Franzose Gator wartete wieder mit einem brillanten Weisprung von 7,60 Meter auf.

### Vermischtes.

Die elfjährige Schachpartie. Eine Schachpartie, die nicht weniger als elf Jahre gedauert hat, hat dieser Tage mit einem glatten „Matt“ des einen der beiden Spieler endlich ihr Ende gefunden. Im Jahre 1914 haben die beiden englischen Schachspieler Ernest Jackson und Mac Gregor, von denen der eine in London, der andere in Liverpool wohnt, die Schlacht auf den 64 Feldern begonnen. Es wurde telegraphisch geführt und als der Weltkrieg begann, waren auf dem andern Kriegsschauplatz, dem Schachbrett, bereits drei Züge gemacht. Dann aber ging es ein bißchen langsamer voran. Die Schlachten bei Tannenberg und an der Marne wurden geschlagen, der Friede von Versailles wurde unterschrieben, die Diplomaten veranstalteten jeden Monat eine Konferenz und das heroische Ringen auf dem Schachbrett war noch immer nicht zu Ende. Die beiden Spieler, die im Ruhe stehen, sehr vorsichtig und bedacht zu sein, ließen sich Zeit für ihre Züge, und Jackson überlegte sich einmal einen Zug vier Monate lang; durchschnittlich wurden für jeden Zug zwei Monate gebraucht. Endlich gelang es Jackson, den König seines Gegners zu umzingeln, und damit war's aus. Der Weltkrieg ist beinahe schon einige Jahre früher abgeschlossen worden, obwohl man auch hier für manchen „Zug“ mehr als zwei Monate gebraucht hat.

### Wetterbericht.

Einen Teil der Nacht noch ziemlich heiter bei bis zum Gefrierpunkt steigender Temperatur. Am Laufe der Nacht Bewölkungszunahme bei ansteigender Temperatur. Später auch Niederschläge. Anfangs mäßige südöstliche, später südliche bis südwestliche Winde.

## Sachen und Nachbarchaft

**Dittmannsdorf. (Tragisches Ende.)** In einer Anwaltschaft von Schwermut letzte Tischlermeister Küchenmeister seinem Leben ein Ziel durch Erhängen. Wirtschaftliche Sorgen sollen ihn zu dieser Tat gedrängt haben. Tags darauf, am Sonntag, starb infolge der gebildeten Aufregungen an einem Schlaganfall Küchenmeisters Ehefrau. — (Werschwendt.) Seit vierzehn Tagen wird der Vieheinläufer und Fleischer Alfred Borsdorf demüht. Der Fall wird in Zusammenhang gebracht mit einem Dr. Hartung, der hier zur Sommerfrische wohnte und den angesehenen Mann spielte. Der angegebene Dr. H. soll ein gewisser Müller aus Regensburg sein. Er ist seit Dienstag ebenfalls verschunden. Da B. mit M. in engem Verkehr stand, ist anzunehmen, daß er einem Verber der Fremdenlegion in die Hände gefallen oder das Opfer anderer geworden ist. Von Regensburg aus ist der Mutter eine fingierte Niederschrift, ein Abschiedsbrief, zugesandt worden. Die Angelegenheit beschäftigt die Kriminalpolizei.

**Meißen. (Schlimm überfahren.)** Am Sonnabend wurde zwischen Cönnitz und Coswig ein junger Streckenarbeiter aus Weidenbühl bei der Ausübung seines Berufes von der Maschine eines nach Meißen fahrenden Zuges erfasst und beiseite geschleudert. Der Tod des Mannes trat auf der Stelle ein.

**Dresden. (Schwerer Unfall.)** Am Sonntag früh 2 Uhr fuhr in Vorstadt Kleinschadow eine mit sechs Personen besetzte Polonette demassen gegen die Vorderkante, daß der Wagen umschlug. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Frau des Besitzers war sofort tot. Eine Person wurde schwer, die übrigen wurden leicht verletzt.

**Dresden. (Schlimmiger Ungang mit Spiritus.)** In Vorstadt Stehsch wollte eine Frau mit Spiritus Feuer anzumachen, dabei entzündete die Flasche, die Kleider der Frau fingen Feuer, sie stürzte aus der Wohnung, ließ ihr unterhalb Jahre altes Kind zurück, das ebenfalls von den Flammen erfasst wurde und mit schweren Brandwunden bedeckt nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es verstarb.

**Neustadt. (Auch nicht übel.)** Eine Kindtaufgesellschaft, die von auswärts hergekommen war, feierte nach der Taufe in einem Gasthaus ein. Nach einiger Zeit fuhr die Gesellschaft nach Hause. Als sie dabei ankam, merkte sie, daß sie den Tauffling vergessen hatte, den man in dem Gasthaus in einem Nebenraum niedergelegt hatte.

**Meißen. (Austrii aus der kommunistischen Partei.)** Der kommunistische Stadtverordnete Schulte hat dem Stadtverordnetenkollegium mitgeteilt, daß er aus der kommunistischen Partei ausgetreten sei und sein Mandat niederlege.

**Radberg. (Zur Warnung.)** Vor einige Zeit hatte sich hier ein zwölfjähriger Schulknabe beim Pferdeübungsanstalt auf der Straße eine Infektion dadurch zugezogen, daß er eine Wunde am Bein besah, der er leider keine Beachtung schenkte. Jetzt bekommt nun der bedauernswerte Knabe täglich bis zu vierzig dem Starrkrampf ähnliche Anfälle, gegen welche die bisher angewendeten ärztlichen Mittel verfehlten. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel über das Wesen dieser Krankheit.

**Bautzen. Eine Abordnung der internationalen Militärkontrollkommission,** bestehend aus einem Engländer, zwei Franzosen und einem Italiener, fuhr in Begleitung mehrerer deutscher Offiziere bei der Zwangsniederlassung Kleinweikla der Firma Engert in Rischau vor, um zu untersuchen, ob sich in dem Grundstück, in dem während des Krieges ein Artilleriepark untergebracht war, noch versteckte Munition oder Befestigungen befänden. Trotz langen Suchens, war nichts zu entdecken, was hätte beanstandet werden können, außer einigen alten pulververfüllten Häusern, die jetzt Gesundheitszwecken dienen. Sofort wurde ihre „Schleifung“ angeordnet.

**Freiberg. (Ein blutiges Ehedrama.)** Ein blutiges Ehedrama spielte sich am Freitagabend in einem Hause in der Kesselfgasse ab. Die dort wohnende Arbeitersfrau Dehne hat ihren 48 Jahre alten Ehemann, nachdem sie ihm vorher angeblich im Ehemann die Hände mit der Wäpfeleine gefesselt und ihm mit dem Tuche die Augen verbunden hatte, mit einem Beil niedergeschlagen. Trotzdem der Verletzte sofort blutüberströmt zusammenbrach, hat die rabiote Frau weiter blüdings auf ihr Opfer eingeschlagen und brachte diesem etwa zwanzig Verwundungen bei. Dem Verletzten gelang es, zu fliehen. Die Frau wurde verhaftet. Die Verletzungen des Mannes sind nicht lebensgefährlich. Ueber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

**Wilschendorf. (Ein verhängnisvoller Fußballunfall.)** Am vergangenen Sonntag hatte der hier wohnhafte Arbeiter Erich Fischer durch einen unglücklichen Zufall bei einem Fußballspiel einen Fußtritt in den Unterleib erhalten. Der Zustand des Verunglückten verschlechterte sich derart, daß er jetzt unter qualvollen Schmerzen seinen Verletzungen erliegen ist.

**Kloßmühle. (Eindbruch in das Stationsgebäude.)** Am hiesigen Stationsgebäude wurde ein Eindbruch verübt. Die Diebe drückten eine Fensterscheibe ein und stiegen durch das Fenster; sie nahmen aus dem Geldschrank die Kasse mit Inhalt, welche dann früh leer auf dem Bahnhofsplatzen gefunden wurde. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Schwargenberg. (Ein Aufschlag auf das Postamt.)** Als der Aufsichtsbemante des hiesigen Postamtes zwei verdächtige Personen auf dem Posthof bemerkte und diese anrief, wurde auf ihn geschossen. Der Beamte erwiderte das Feuer, doch entkamen die Parthen in Schutze der Dunkelheit. Die alarmierte Gendarmerie hat die Verfolgung sofort aufgenommen und wird hoffentlich Licht in den mysteriösen Vorfall bringen.

**Roschau i. E. (Vor der Fremdenlegion gerettet.)** Trotz der vielen Warnungen vor der Fremdenlegion gibt es immer wieder junge Leute, die all diese Warnungen in den Wind schlagen. So waren hier dieser Tage vier junge Burschen verschunden; drei davon aus Roschau gebürtig, der vierte aus Langenbach bei Schwargenberg. Es stellte sich heraus, daß die Siebzehnjährigen auf und davon waren, um ihr Heil in der Fremdenlegion zu suchen. Die sofort ergriffenen Gegenmaßnahmen hatten zur Folge, daß die abenteuerlustigen Burschen in Bonn am Rhein ergriffen und an der Fortsetzung ihrer Reise verhindert wurden. Sie werden jetzt unter sicherer Bedeckung in die Heimat zurückgebracht.

**Crimmitschau. (Schwandenbrand.)** Am Freitagmorgen brannte im benachbarten Krankenhaus die Schwanden-Gutbesitzer Albert Hüttner nieder. Das Stall- und Wohngebäude brannte ebenfalls nieder. Der Schaden ist beträchtlich.

**Oberwiesenthal. (Beginn der Sportsaison.)** Bei einer durchschnittlichen Schneehöhe von zehn Zentimetern prangt die gesamte Landschaft des oberen Erzgebirges unterhalb des Fichtelberges in wunderbarstem Wintergewande. Die Temperatur beträgt minus 1 Grad Celsius, auf dem Berge selbst minus 4 Grad Celsius. Der Skisport hat deshalb bereits eingekehrt und fröhlichstes Sportleben zu Füßen des Fichtelberges hervorgerufen.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch, 21. Oktober.

**Wirtschaftsrundfunk:** 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsnotizen; 11 Uhr: Roll- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichsamtes für Handel und Industrie.

**Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:** 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12,55 nachm.: Neuerer Zeitgeschehen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Preisberichte.

4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert, ausgeführt von der ehemaligen Hoch- und Deutschmeisterkapelle (1. Regiment Nr. 4, Wiener Hausregiment); 6,45—7 Uhr abends: Funkballetstunde; 7—7,30 Uhr nachm.: Vortrag M. Kreisel: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Hochseefischer“; 7,30 bis 8 Uhr abends: Vortrag Werner Zentler, ehemaliger Assistent am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig; 8,15 Uhr abends: Vortrag in der Vortragsreihe: „Die Erforschung des Unterbewußtseins“. Anwendung der Psychoanalyse und andere Gebiete. Ethnologie — Massenpsychologie; 8,15 Uhr abends: Postjeweils-Abend. „Der Sanfte“. Geklungen von W. Buschhoff (Berlin); 10—11,30 Uhr abends: Funkbrett. Mitwirkende: Karl Kessler (Rezitationen), Richard Alvari (Instrumentalstücke), W. Alpari (Wiener Humors), die Rundfunkhauskapelle. Am Flügel: Willy Hooper.

## Landwirtschaftliches

### Die sächsische Landwirtschaft vor dem Ende der intensiven Wirtschaft.

In einer sehr stark besuchten Vertreterversammlung des Sächsischen Landbundes wurde nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Schreiber (Wilschdorf) über die jetzige Lage der Landwirtschaft einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Eingedenk ihrer Aufgabe, die Bevölkerung in eingehendstem Maße mit Nahrungsmitteln zu versorgen, hat die sächsische Landwirtschaft sich bemüht, den Grund und Boden so intensiv wie möglich zu bearbeiten. Dies konnte nur durch Aufnahme von Krediten geschehen. Durch die Hergabe dieser erforderlichen Kredite hat die Regierung gezeigt, daß sie das Bestreben der Landwirtschaft anerkennt.

Die sächsische Landwirtschaft hatte gehofft, die Schuldverpflichtungen in Kürze abzulösen zu können. Durch den allgemeinen Wirtschaftsuntergang ist dies aber unmöglich geworden. Zudem nimmt die Kreditpolitik der Reichsregierung Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Erzeuger und fordert rückhaltlos die gewährten Kredite zurück, ehe es möglich ist, diese durch Aufnahme von Nealkredit abzulösen.

Verhängnisvoll wird die Lage der Landwirtschaft durch das schreiende Mißverhältnis zwischen Erzeugnispreisen und Produktionskosten sowie durch die Stodung des Abflusses ihrer Produkte. Bei rechtzeitig eingeleiteten Besprechungen war von Regierungsstellen und Bankinstituten zugesagt worden, daß die abnehmende Hand durch Kreditgewährung gestützt werden soll. Dies ist jedoch nicht geschehen. Der Landhandel ist jetzt nicht in der Lage, die Mengen landwirtschaftlicher Produkte abzunehmen, die zur Sicherstellung des Bedarfs der Großstädte nötig sind.

Die Krise der sächsischen Landwirtschaft wird zur Katastrophe, wenn nicht in großzügiger Weise von der Regierung Hilfe geleistet wird. Verlangt die Regierung diese Hilfe, dann ist die Landwirtschaft gezwungen, den intensiven Betrieb wieder aufzugeben. Die Erfahrungen des Krieges und der ersten Revolutionsjahre dürften die Gefährlichkeit einer erzwungenen extensiven Wirtschaft genügend gezeigt haben. Wir warnen eindringlich, die Landwirtschaft nochmals auf diesen Weg zu treiben. Wir fordern daher: 1. daß die Staatsregierung auf die von ihr verausgabten Kredite mehrjährige Teilrückzahlungen zuläßt, bei den Kreditstellen des Reiches auf die gleiche Maßnahme durch die Reichsregierung hinwirkt, durch Bereitstellung neuer Mittel unter erleichterten Bedingungen die Landwirtschaft in die Lage setzt, ihre Verpflichtungen bei Privatbanken und Händlern abzulösen; 2. daß die Staatsregierung endlich den notwendigen Abbau der die Landwirtschaft schwer drückenden sächsischen Landessteuern vornimmt und zunächst weitestgehende ansloße Stundung der fälligen Steuern mit sofortiger Wirkung verordnet.

### Geschäftliches.

Die Fabel von der Ameise und der Grille enthält eine beherzigenswerte Lebensregel: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Aber sparen in dieser wirtschaftlich so schlechten Zeit ist eine schwere Aufgabe, die mancher Hausfrau unmöglich erscheint. Hier hilft die Feinstmargarine „Schwan im Blauband“, deren billiger Preis es jeder Hausfrau ermöglicht, erhebliche Ersparnisse zu machen. Überall dort, wo bisher Butter verwendet wurde, nicht nur beim Kochen, Braten und Baden, sondern auch beim Streichen des Brotes, kann Blauband-Margarine gebraucht werden. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß gute, frische Margarine ebenso nahrhaft ist wie Butter, und selbst ein großer Feinschmecker wird zwischen Butter und frisch gefilterter Blauband-Margarine keinen Unterschied feststellen können.

### Was bringt die Wintermode?

Von G. Tristen-Löhner.

Der lang erwartete Umschwung in der Mode ist da. Mit dem knappen Hemdlein, das sich fast jeder aus irgendeinem Stückchen Stoff zurechtfinden konnte, ist es aus. Die Schneiderinnen atmen auf, sie werden wieder mehr zu tun bekommen.

Im allgemeinen wird die neue Mode, die weite Mode, Falten und Serpentin vorzuziehen, mit Freuden begrüßt werden, denn die „schlanke Linie“ war nicht jedermanns Sache, besonders wenn man sie nicht hatte! Auch länger sollten die Kleider werden, aber das gelingt vorläufig noch nicht recht.

Aber wie stellen wir uns nun zu der neuen Linie? Wie ist es möglich, aus eng weit zu machen? Nun, schließlich entwickelt sich ja immer eins aus dem anderen, man kann nicht plötzlich von einem Extrem in das andere fallen. So bleibt also vorläufig die beliebte schlanke Linie bis zu den Hüften noch gewahrt und nur die Röcke werden weiter.

Die langen H a s a d s haben noch den flachen, runden Ausschnitt, aber sie werden mit Vorliebe mit langen Ärmeln gearbeitet, und zwar ebensoviele eingefetzte wie angefetzte. Die ersten sind schlanke, lässig auf die Hand fallend oder mit feinem Serpentinansatz, die zweiten nach unten weit, mit einem in ein Bündchen gefassten Saum. Manchmal ist der untere Ärmel auch geschliffen und läßt einen kleinen Saum aus anderem Stoff sehen. Daran ergeben sich allerlei Möglichkeiten für Erweiterung enger Kleider. Soll z. B. aus einem engen Hemdlein mit kurzen Ärmeln ein modernes Kleid entstehen, so nimmt man etwa karierten Stoff zu stattem, schneidet das Kleid in Hüfthöhe ab, macht aus diesem Stück die Ärmel für die Ärmel und faßt für einen Serpentin- oder gereichten Rock und Ärmelansatz anderen Stoff.

Ein enges Kleid mit langen engen Ärmeln erweitert man etwa durch in Hüfthöhe angefetzte Serpentin, und zwar wird das Kleid unten etwa sechsmal in gleichen Zwischenräumen aufgeschliffen und durch eingefetzte Reile erweitert, die auch von anderem Stoff sein können, aber von weicher, der gut fällt. Man muß dann den Stoff noch irgendwie an der Taille anbringen, vielleicht als Futter der unten weiten Ärmel oder als durchgezogener Schiß vorn herunter. Eine andere Möglichkeit bieten seitlich eingefetzte Fallenteile, die auch aus anderem Stoff sein können, vorn und hinten herunter bleibt die gerade Linie des Hemdleides. Aus den seitlich aufgeschliffenen Teilen gewinnt man wieder Stoff für die Ärmelverlängerung.

Für Gesellschaftskleider kommen in Rockhöhe angefetzte Spitzenbänder in Betracht, was sehr hübsch und vornehm aussieht; z. B. zur schwarzen Vorlage schwarz und goldgelb oder silbergrau gemusterte Spitze. Es ist wieder viel mehr Abwechslung möglich und die Schneiderin wird wieder zur Kunst.

Stilkleider, die man bisher vereinzelt, aber immer recht gern sah, werden viel vertreten sein. Nur muß man sich dabei hüten, die Falten zu kurz und zu weit zu machen, denn dann wirken sie plump. Sie müssen den Körper knapp umschließen, damit oben die schlanke Linie gewahrt bleibt.

Es paßt nun natürlich nicht, daß man enge M ä n t e l über weiten Kleidern trägt, und die Abänderung ist hier viel schwieriger als bei den Kleidern, weil man sich nicht mit anderem Stoff helfen kann, denn das würde immer gefaltet aussehen. Will man also seitlich Fallenteile oder Serpentin einsehen, so muß man versuchen, möglichst denselben Stoff zu bekommen. Ist er wenigstens ähnlich, so kann man sich dadurch helfen, daß man die eingefetzten Teile quer in Gruppen oder in gleichen Abständen mit Zwickel besetzt und diese auch sonst noch zum Befestigen des Mantels verwendet. Für Pelzbesätze besteht immer noch eine große Vorliebe, ebenso für schön gemustertes buntes Futter.

Die Farbenfreudigkeit ist noch immer sehr groß, und es bleibt noch wie vor eine große Hauptsache, sich selbst mit der Farbe seines Anzuges in Einklang zu bringen und besonders bei der Zusammenlegung zweier Stoffe vorsichtig zu sein, denn „bunt ist Mode“ ist keine Entschuldigung für Farbenfehler, die das Auge beleidigen. Die schlimmsten Farbenfehler werden in „Rot“ gemacht. Gerade in dieser Farbe „beißt“ sich die Töne gar zu leicht. An Blau zu Rosa hat man sich schon gewöhnt. Für Mäntel sind Braun und Grün die Modifarben, und man sollte möglichst den Hut im gleichen Tone wählen, damit der Anzug einheitlich aussieht.

Zu Gesellschaftskleidern werden viel gebäfelte T ä c h e r getragen, mit Vorliebe in Wolle und Seide, und auch hier ist bei der Farbzusammenstellung des Tuches selbst und zum Kleid Vorzicht am Platze. Eine an sich hübsche Toilette kann durch unharmonische Farbzusammenstellung direkt verdorben werden.

### Gereimte Zeitbilder.

Von G. Tristen.

Vordem, in den D i t t o b e r t a g e n ,  
Galt als die wichtigste der Fragen:  
„Wie steht es dieses Jahr am Rhein  
Um roten und um weißen Wein?“  
Auch fand man dozumal Entzücken  
An gutgeputtem Hafenrücken,  
Und, wenn es sein muß, nahm in Kauf  
Man auch die Leber und den Lauf.  
Jetzt aber ist die Welt besessen,  
Man denkt an Trinken nicht und Essen,  
Man liebt nur noch die Politik —  
So Liebe auf den ersten Blick!  
Doch will man dieser Liebe froh sein,  
Muß man bald so und bald mal so sein,  
Und fällt's ihr ein: Seefahrt tut noh!  
Fing's sind vier Mann in einem Boot.  
Man prüft die Lage auf dem Lago,  
Indem, wie Rom einst und Korinthago,  
Man gern sich auseinandersetzt  
Zu Wasser und zu Lande setzt.  
Für alles aber kommt die Wende,  
Auf jeden Anfang folgt ein Ende,  
Und nach politischem Herentanz  
Erscheint in Sicht die Martinsgans.  
Wann wieder wird bei Weinweinstumpen  
Man längerlang sein Geld verlumpen?  
Man möchte schon — doch kann man denn?  
Noch gibt's ein Aber und ein Wenn!  
Doch wenn man einst am Stammtisch sitzt  
Und einer schon die Rippen pfeift  
Und anhebt: „Der L o c a r n o s denkt...“  
Ruft alles schnell: „Schluß! Schluß! Gehehnt!“

Die heutige Ausgabe anderer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Källig, für Anzeigen und Reklame A. Kömer.

Druck: aus Dresden: Arthur Ziquante, Jänisch in Wilsdruff.

# Dresdner Kurse vom 19. Oktober 1925.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Versicherungswerte.

Papier-, Bank-, Eisen- und Photographie-Artikel.

Festverzinsliche Werte.		Bank-, Transport- und Versicherungswerte.		Papier-, Bank-, Eisen- und Photographie-Artikel.	
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsbank m	0,47	4 Chemn. m	—	Ernemann	62,75
3 1/2 do. m	0,275	3 1/2 Plauen m	3,0	Tea	80,4
4 do. m	0,28	4 Dres. Grdr.-Pfd.	4,06	Deidemann Pap.	81,26
5 Kriegsanl. m	0,24	4 do. abgeseh.	1,5	Witkopa	100,7
do. Zwangsanz.	—	4 do. Grdrbr.	3,4	Wentger Patent	85,0
4 1/2 Part.-Schuld.	0,205	4 Sächs. Ra.-Kr. Br.	2,2		
4 Schuldgeb.	6,1	4 do. Krdrbr.	0,05		
Spez.-Präm.-Anl.	0,14	3 Bdm. Pfdbbr. m	11,75		
3 Sächs. Rente m	0,25	3 1/2 do. m	11,0		
		4 do. m	1,0		
Sächs. Anl. 52/68	0,25	3 Bdm. Krdrbr. m	9,9		
3 1/2 Bundesanl. m	4,0	3 1/2 do. m	5,5		
4 do. m	—	4 do. m	0,02		
3 Kreuz. Konf. m	0,28	3 Kauf. Pfdbbr. m	5,96		
3 1/2 do. m	0,28	3 1/2 do. Kreditb. m	3,8		
4 do. m	0,28	4 do. Krdrbr. m	2,9		
		ver. Vp. Hyp.-B.	5,45		
4 1/2 Dresd. 1906 m	2,3	4 do. m	4,55		
4 Dresdn. 1913 m	0,8	4 do. S. 12	2,8		
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,15	4 do. Serie 13	0,3		
do. 1922 m	70,0	4 do. Serie 14	0,06		
4 Leipzig m.	—	4 do. S. 14a	0,05		
		46. B.-R. Rom.-D.	—		

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 20. Oktober.

Weizen 21,20—21,50; Roggen 14,70—15,10; Sommergerste 20,60—23,10; Wintergerste 16,50—17,20; Hafer 17,60—18,60; Weizenmehl 12,70—13,10; Roggenmehl 21,75—24,00; Weizenkleie 11,00; Roggenkleie 8,90—9,20.

Börsenbericht. Es fehlte der Börse durchaus an Anregungen, die Spekulation schritt nach den Kurssteigerungen der letzten Tage zu Gewinnrealisierungen, und da andererseits Kaufaufträge nur vereinzelt vorhanden waren, zeigte die Börse zur Schwäche. Am Markt der inländischen Anleihen war die Haltung ausgesprochen unsicher. Die Geldverhältnisse sind unverändert, tägliches Geld 8—10%, monatliches Geld 10 bis 11,50%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,30 bis 20,35; holl. Gulden 168,63—169,05; Dan. 80,49—80,69.

Produktenbörse. Die festeren amerikanischen Devisen haben wenig Einfluss. Weizen blieb für Erfüllung früherer Exportverträge noch gefragt und etwas höher bezahlt. Die direkten Forderungen für Manitoba waren erhöht, die zweihändigen blieben entgegengemessen. Lieferung stellte sich mehr für März als für Dezember etwas fester. Roggen blieb flau. Das Angebot ist nicht groß, aber auch die Unternehmungslust hält zurück. Lieferung wurde nur wenig höher bezahlt. Von Gerste zeigte sich mehr Angebot, ohne dass die Nachfrage sich gemehrt hätte. Recht bedeutend waren die Offerten des Inlandes für Hafer, die die Kaufkraft merklich überragten. Im Mehlgeschäft blieb es nach wie vor flau. Auch Futtermittel.

50 deutsche Firmen verhandeln wegen amerikanischer Kredite. Wie aus New York gemeldet wird, beträgt die Gesamtsumme aller Kredite, die seit Jahresbeginn von amerikanischen Banken aus Ausland, zum weitaus größten Teil nach Europa vergeben wurden, nach Angaben des Schatzsekretärs Mellon 883 Millionen Dollar. Nach sachverständiger Schätzung dürften etwa weitere 700 Millionen Anteile für das Ausland in nächster Zukunft begeben werden. Unter den Kreditanwärtern ließe Deutschland mit 200 Millionen Dollar an der Spitze. Zurzeit führen mehr als fünfzig deutsche Firmen in New York Kreditverhandlungen.

Am Tage der Hochzeit unserer Tochter Frieda sind uns überaus zahlreiche Geschenke und Gratulationen zuteil geworden, das es uns nur auf diesem Wege möglich ist, allen unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank meinen lieben Sangesbrüdern für ihren schönen Gesang in der Kirche und der Familie Georg Kranz für ihre Bemühungen an dem schönen Feste.

Grumbach, im Oktober 1925.  
Familie Arthur Umbos, Freisourgeschäft

# Ata

Gebrauch: Ata — und im Haus  
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!  
Mit Ata kannst Du alle Sachen  
Hitzblank und appetitlich machen!

**Ata putzt und scheuert alles!**

# Henkel's Scheuerpulver

Gebrauch: Ata — und im Haus  
Sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus!  
Mit Ata kannst Du alle Sachen  
Hitzblank und appetitlich machen!

**Ata putzt und scheuert alles!**

## Gasthof Sachsdorf

Mittwoch, den 21. Oktober 1925:

### Guter Montag mit feinem Ball

Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt  
Hierzu laden freundlich ein  
Gewin Schumann und Frau

20.—23. Oktober

Selten günstige Gelegenheit in handgearbeiteten Stores prächtvolle Ausführung

Walter Köhler, Wilsdruff, Parkstr. 134 R II.

Besichtigung v. 4 Uhr ohne Kaufzwang

Berein für Handel & Gewerbe

22. Oktober 1925 abends 7/9 Uhr

Mitgliederversammlung

Tonhalle.

O. Bernhardt, Stellmachermeister, Herzogswalde.

Inseratannahme nur noch bis 10 Uhr!

Brillen, Kiemer in allen modernen Formen

Thermometer, Wettergläser, Ferngläser,

sowie alle anderen optischen Artikel in größter Auswahl. Reparaturen schnell und billig.

Th. Nicolas, Uhrmachermeister, Wilsdruff, Freiburger Straße 5 B.

Sang und Klang

neuer Band 20.— Mark

Musikalische Edelsteine

10. Band 7.50 Mark

5 Uhr-Tee

6. Band 4.— Mark

stets vorrätig bei

Bruno Klemm, Buchbdlg

Die älteste Rofschlächterei, Speckerei, Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Stiering, Freital

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

•• Anruf auch nachts ••

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

## Hotel z. Goldenen Löwen

Samstag, 25. Oktober 1925

Gastspiel der

### Oskar Junghähnel's

Humorist, Sänger u. Schauspieler

Gänzlich neues Programm!

Der große Soloteil und 2 neue tolle Possen!

Anfang 7/8 Uhr

Vorverkauf im „Löwen“

Nach dem Konzert • Ball der Junghähnel-Kapelle •

## Trockner Raum

zum Einstellen von Möbel geeignet zu mieten günstig

Wichtige Angebote nur 500 an die Geschäftst. d. B. L.

Reelles

## Pferd

9 jähr. mittelhart, gesund, frohm, guter Züchter, sofort billig zu verk. uen.

August Lorenz, Meitichen.

Jedesmal wird Mk. 150 gespart

wenn Sie an Stelle von 1 Pfund teurer Butter die Feinkostmargarine „Schwan im Blaубand“ verwenden. Es gibt nichts Besseres zum Kochen, Braten, Backen sowie zum Brotaufstrich.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund.

# Schwan im Blaубand

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blaубand-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blaубand-Woche“ kostenlos zu verlangen

Verwaist.

Kamst du nie an deinem Wege Raub umfaut vom Winterwind. Ohne Wartung, ohne Pflege Ein verwaistes Menschenkind?

Karl Gerol.

Der historische Moses.

Ein aufsehenerregender Fund vom Berge Sina. In einem in Berlin gehaltenen Vortrage machte der berühmte Ägyptologe Prof. Dr. Grimme von der Universität Münster Mitteilungen über hochbedeutungsvolle Inschriften, die auf dem Berge Sina in der Bibel gefunden worden sind.

Der Dolchstoßprozeß.

11. Tag.) München, 19. Oktober. Unter gewaltigem Andrang des Publikums hat vor dem Amtsgericht München am Montag unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Kraus der Dolchstoßprozeß begonnen.

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

Er zog Christus letzten Brief hervor. Diese Worte heißer Liebe, tiefster Treue las er immer und immer wieder; sie nahmen ihn auch jetzt derart in Anspruch, daß er betraute das leise Knacken eines Zweiges überhört hätte, doch da kratzte es noch einmal, und das Gewehr schmetterte im Arm, sprang er auf und lugte scharf in die Dämmerung hinaus.

Klage, der sozialdemokratische Redakteur Martin Gruber (Münchener Post), wird von Rechtsanwalt Hirschberg, der Kläger Cohnmann von Rechtsanwalt Pechalozza vertreten. Beide Rechtsvertreter haben sich schon einmal im Fiedenschloß-Prozeß gegenübergestellt.

Das Dolchstoßproblem heute absolut gelöst. Die Thesen des vierten Untersuchungsausschusses des Reichstages hätten vollkommen genügt, um die Dolchstoßthese als eine geschichtliche Fälschung zu charakterisieren.

Politische Rundschau

Forderungen des Saargebietes.

Nach Mitteilung des Interparlamentarischen Ausschusses des Saargebietes herrscht in dortigen politischen Kreisen die Überzeugung, daß ein wirklicher Friede zwischen Deutschland und Frankreich auf die Dauer unmöglich ist, solange dem Saargebiet sein angeklammertes Recht nicht zuteil geworden ist.

Begnadigung von Wolscht und Kindermann.

Die deutschen Studenten Wolscht und Kindermann, die von dem höchsten russischen Gericht vor einiger Zeit wegen angeblichen Nordkomplotts gegen hohe russische Würdenträger zum Tode verurteilt worden waren, sollen nunmehr begnadigt werden.

mehr begnadigt werden. Man rechnet damit, daß sie Anfang November aus ihrer Haft entlassen werden. Der Prozeß hat seinerzeit in der ganzen politischen Welt großes Aufsehen erregt.

Österreich.

Tschekisierung der Wiener Presse. Die „Wiener Bank- und Börsenzeitung“ berichtet von einer bemerkenswerten Transaktion im Wiener Drucker- und Zeitungsgewerbe. Dem Blatt zufolge hat dieser Tage der Prager Zeitungs- und Druckerverlag Orbis — eine Gründung des tschechischen Außenministers Beneš — ein großes Aktienpaket der Wiener Jochem-Bernay-Druckerei Aktiengesellschaft erworben.

Aus In- und Ausland.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Ubrin, der gegenwärtig im Saargebiet weilt, teilte mit, daß die 7000 Bergarbeiter, die den Hauptbestand der Saarbevölkerung bilden, so verstimmt seien, daß Frankreich unter diesen Arbeitern nicht hundert Stimmen findet.

Das Deutsche Sportforum.

Hindenburg bei der Einweihung.

Die Feier zur Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die nationale und kulturelle Bedeutung der Leibesübungen. Die Neuanlage ist ein Erweiterungsbau für das zu klein gewordene Stadion im Grunewald und die dort untergebrachte Hochschule für Leibesübungen.

Preussischer Landtag.

81. Sitzung.) u. Berlin, 19. Oktober. Bei schwach besetztem Hause wurde die Beratung der kleineren Gatt begonnen. Bei der Abstimmung über einen kommunikativen Antrag auf Erhöhung der Unterstützungen an Arbeiter und Angestellte hielt sich die Mehrheit unentschieden.

heute vormittags bin ich am Strohlager gelegen in der Scheune bei Schmul Leeb, dem Kaufmann. Er hat's vielleicht nicht gewußt, nur die Frau; die war froh, daß ich ihr die zehn Heller gab, die Gute, und hat mich unterschätzen lassen wie schon oft. Sie kennt mich doch seit langem — er lachte leise vor sich hin — „na ja, und da hört' ich's eben, wie sie redeten und wuschelten und flüsternten, Schmul Leeb und noch ein paar andere. Eine russische Schleichpatrouille war ganz in der Nähe, und den Anführer schmuggelten sie herein. Er brachte Geld mit, viel Geld, blankes, schönes Geld für Schmul Leeb und seinen Sohn und für den Miellinski, den Botengänger — sie sollen alles aufzeichnen.“

Wassers der Lotterieverwaltung und den dazu gehörenden Gesehenswerten über die Gewinnberechtigung der Beamten der Lotterieverwaltung in dritter Lesung an. Ohne Aussprache erledigt das Haus die Etats der Verwaltung, des Geschäftsbereichs und des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanwalter. Angenommen wird ferner der Etat der Oberrechnungskammer, der Etat der Staatschulden, der Etat des Landtages.

Landtages sowie der Haushalt des Staatsrates und die Novelle zum Diktandengesetz für Staatsratsmitglieder. Das Haus ging dann zur zweiten Beratung des Justizhaushalts über, mit dessen Beratung der Bericht über die Feststellungen des Justiz-Ausschusses verbunden wird.

Hr. Dr. Schmidt-Richtenberg (Fr.) betont hierbei, daß ausdrücklich festgestellt worden sei, daß im Falle Höhle den Vorschriften über die Untersuchungsfrist nicht zuwider verfahren worden sei.

## Neues aus aller Welt

**Unfallender Sturm auf der Ostsee.** Infolge der anhaltenden Nordweststürme ist die Schifffahrt in der Ostsee schwer gefährdet. Viele Dampfer haben Nothhäfen angelaufen. Der Fischerei ist durch Abtreiben der Netze großer Schaden erwachsen. Der von Stettin mit Stückgut nach Viborg bestimmte Dampfer „Nudolf“ hatte eine sehr schwere Reise. Die Sturzseen kamen dauernd über das Deck, so daß sich die Schiffseleitung gezwungen sah, von dem an Bord befindlichen 55 Häckelmaschinen 22 über Bord zu werfen. Nach dieser Erleichterung bot die Decklast den Sturzseen nicht mehr so große Angriffspunkte und das Schiff konnte die Fahrt fortsetzen.

**Großer Schmuckfahndiebahl.** Passantenletterer drangen in Hamburg in eine Villa ein und entwendeten Schmuckgegenstände im Werte von rund 120 000 Mark. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen sind 15 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

**Von Wegelagerern erschossen.** Wie aus Stargard gemeldet wird, wurde der Rechnungsführer Birchow des Güter-Salentin im Kreis Puck, der mit einem Fuhrwerk von Klemmen nach Salentin unterwegs war, zwischen Kückow und Klemmen von Wegelagerern erschossen. Der Räuber, der auf die Pferde einhieb, um zu entkommen, wurde nur leicht verletzt.

**Nach fünf Jahren aufgelöster Kindesraub.** In Döppard a. Rh. wurde ein vor fünf Jahren begangener Kindesraub aufgelöst. Ein vor fünf Jahren von Bismarck geraubter Junge, der ihnen entliehen und sich in das Waisenhaus von Ragenellenbogen begab, ist in Döppard eingetroffen. Man ließ ihn allein durch die Straßen gehen, um festzustellen, ob er die Wohnung wußte, in der seine Eltern früher gewohnt haben. Nach kurzer Zeit schon hatte er sie gefunden, so daß jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß es sich um den vor 5 1/2 Jahren verschwindenen, jetzt 11-jährigen Peter Bauerle handelt.

**Enttüllung einer Gedenktafel für Johann Strauß.** Die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Feier des 100-jährigen Geburtstages von Johann Strauß wurde in Wien durch die Enttüllung einer Gedenktafel in der Lerchenfelder Straße eingeleitet.

**Ein deutscher Stenermann in Dänemark verhaftet.** Der Räder Dampfer „Finland“ blieb im Kattegatt mit einem Fischerboot aus Akerlunde zusammen. Als er dann im Hafen von Aarhus eintraf, wurde er angehalten und Stenermann Rathe von der Polizei verhaftet. In der Vernehmung wurde dänischerseits behauptet, der deutsche Dampfer habe das Fischerboot gerammt und sei, ohne sich um das Schicksal des Fahrzeuges zu kümmern, weitergefahren.

**Neunundzwanzig Söhne!** Eine 68-jährige Frau aus Valladolid in Spanien hat ihren 29. Sohn geboren. Sie hat keine Tochter. Es kommt sehr selten vor, daß Frauen über 50 Jahre gesunde Kinder gebären. Auf 3300 Frauen von über 50 Jahren kommt eine einzige solche Geburt. Ob die Dame aus Valladolid in Spanien es noch auf 3 Söhne bringt! Die französischen Bevölkerungsphysiologen müssen doch plagen, wenn sie dies lesen.

**Wierzig Schiffbrüchige vermist.** Der Dampfer „Comanche“, der sich auf der Fahrt von Nassauville nach New York befand, ist auf der Höhe von Mayport brennend verloschen worden. Das Feuer, das im Vorder- und Hinterdeck ausgebrochen war, breitete sich bald über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaft versuchten in

## Wer seine Heimat liebt

wird auch die Diktandier Interessen, das „Widener Tagblatt“ unendlich wissen können. Dieses in Stadt und Land gefundene ständliche Haus- und Familienblatt ist der zuverlässigste Spiegel alles wissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Geschehens. Eine schnelle und zuverlässige Berichterstattung über die wichtigsten Ereignisse aus aller Welt dient den werten Lesern zu schneller Orientierung. Man kann eine andere Zeitung entbehren, wenn man das Widener Tagblatt liebt, denn es hält seine Leser über alles Wissenswerte auf dem Laufenden. Bestellungen für Monat, 3 Monate, 6 Monate, 1 Jahr, 2 Jahre, 3 Jahre, 4 Jahre, 5 Jahre, 10 Jahre, 15 Jahre, 20 Jahre, 25 Jahre, 30 Jahre, 35 Jahre, 40 Jahre, 45 Jahre, 50 Jahre, 55 Jahre, 60 Jahre, 65 Jahre, 70 Jahre, 75 Jahre, 80 Jahre, 85 Jahre, 90 Jahre, 95 Jahre, 100 Jahre, werden umgehend erbeten. Neu hinzutretenden Abonnenten wird das „Widener Tagblatt“ bis Ende Okt. gratis geliefert.

den Rettungsbooten zu entkommen. Die Rettungsbooten wurden von dem Tankschiff „Reaper“ und dem Postboot „Mota“, die zur Rettung herbeigekommen waren, gerettet. Viele wurden vermisst. Man glaubt, daß ungefähr vierzig Passagiere durch einen Zusammenstoß des Tankschiffes mit dem brennenden Schiff ums Leben gekommen sind.

**Die Flaschenpost vom Meergrund.** Die Flaschenpost, die der Taucher Hartstori bei dem Rundfunkexperiment der Korog vor Helgoland auf dem Meeresboden der Strömung übergab, ist nach fünfjähriger Wanderung durch das Meer ans Ufer geworfen worden. Der glückliche Finder der Flaschenpost (sie enthält eine Anweisung der Korog auf 100 Mark) ist der Arbeiter Otto Postel, der sie am Berenischen Strande bei Rughaven entdeckte.

## Arbeiter und Angestellte.

**Berlin.** (Streikbeschlüß der Arbeiter der Gas- und Wasserwerke.) Die Abstimmung über den Streikbeschlüß für die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke hat eine Zweidrittelmehrheit für die Arbeitsniederlegung ergeben. Von 330 Arbeitern beteiligten sich 687 an der Abstimmung, 627 Stimmen wurden für den Streik abgegeben.

**Einbildung.** (Streikfahrt in der Binnenschiffahrt.) Infolge der Abweisung der von dem Deutscher Maschinenpersonal der westdeutschen Kanal- und Binnenschiffahrt und der staatlichen Schleppämter gestellten Forderung nach einer 20-prozentigen Lohnsteigerung droht ein Streik in der gesamten westdeutschen Kanal- und in der Binnenschiffahrt. Die Arbeitnehmerorganisationen haben den Verkehrsband zur vollen Handlungsfreiheit hinsichtlich der Proklamierung eines Streiks ermächtigt.

**Königsberg.** (Beilegung des Lohnstreiks im ostpreussischen Baugewerbe.) Der seit geraumer Zeit im ostpreussischen Baugewerbe andauernde Lohnkonflikt ist nunmehr beigelegt worden, nachdem in erneuten gemeinsamen Verhandlungen ein Spitzenlohn von 46 Pfa. für Dacharbeiter und 82 Pfa. für Hilfsarbeiter in Königsberg, für die übrige Provinz mit entsprechenden Abschlägen vereinbart worden war.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Ein Sonderbändler verurteilt.** Das Schwurgericht in Trier verurteilte den ehemaligen Sonderbändler Heilen aus Dornum wegen verschiedener Mordthaten zu einer Gesamtsstrafe von 2 1/2 Jahren Gefängnis. Der Verurteilte, der während des letzten Jahres unter den Sonderbändlern in die Öffentlichkeit kam, hat mehrere Personen mißhandelt und mit Erschießen bedroht.

## Bemerktes.

**Die Personalorgel.** Amerika ist uns in der Ausübung des Radios wieder einmal um eine Wellenlänge voraus. In Buffalo im Staate New York hat die Versandfirma Parlin u. Co. in ihrem Geschäftshaus eine Personalorgel errichten lassen, die ausschließlich dazu bestimmt ist, den vierausend Angestellten des Hauses gute Orgelmusik zu spenden. Das Personal braucht zu diesem Zweck nicht erst zum Orgelhaus zu gehen, sondern die Orgel geht sofort zu jedem einzelnen Angestellten. Die Musik wird durch Lautsprecher in die einzelnen Arbeits- und Bureauabteilungen weitergegeben. Das Werk hat nicht weniger als 115 Register und wird mit vier Manualen gespielt. Es kann vom Organisten bedient werden, aber auch auf mechanischem Wege seine Melodien spenden. Wenn die Orgel nur zu Erbauungszwecken des Personals und um

## Das Glücksarmband.

Roman von Kentob.

301

(Nachdruck verboten)

Norbert sah auf die Uhr. Der Mond stand nun schon am Himmel, blitzte durch die schweren Wolken und war in blaues, unsicheres Licht auf das Zifferblatt: Sieben Uhr.

Die Karte hatte Norbert gut und genau im Kopf. Wenn der rechte Hügel auf der Straße marschierte, wie dies vorher bestimmt war, stand er sicher in vier Stunden pünktlich bei der großen Feldmühle vor Drice.

„Wird es da keinen absteigenden Weg? Durch den Wald vielleicht? Lieber die Höhen?“ ließ Norbert heroor. Der Fremde blickte sich.

„O ja. Ich kenn' ihn gut“ — er lächelte wieder, selbstsam, wie sich selbst verspottend — „bin ihn oft und oft gegangen — heimlich — wenn mir wieder einmal einer auf den Fersen war. Oder wenn ich hinging — zu ihr — zu der toten Frau, die ja doch eigentlich lebt, in das schöne, alte Schloss. Aber im Finstern — nein — da kann man den Weg nicht gehen, bestimmt nicht.“

Norbert dachte eine Minute nach. Was war da nun seine Pflicht, nachdem er all dies gehört? Zurück zum nächsten Borgefeste, so schnell wie denkbar, Rettung erlangen.

Aber das nahm Zeit in Anspruch und führte ihn überdies weiter weg von dem Weg, den der rechte Hügel nahm, als man beantworten konnte. Dann mußte und würde jede Warnung zu spät kommen.

Sein Gesicht arbeitete fieberhaft, und ein eiserner Wille regte sich in ihm.

„Wir müssen hin!“ — sagte er ruhig zu seinem Begleiter. — „Wir beide: Ich und Sie! Ich kenne Sie nicht. Es kann auch hier Verrat spielen. Es kostet vielleicht mein Leben, wenn Sie mich in einen Hinterhalt locken.“

„Das tue ich nicht. Ich bin kein Spion und kein

Betrüger“ — sagte der Fremde, und ein Zug ersten Stolzes trat dabei, es verschönend, in sein Antlitz.

„Dann führen Sie mich! Der Weg durch den Wald kann nicht weit sein. Ich muß hin! Hören Sie: Ich muß!“

„Sie werden uns niederstrecken alle beide!“ — unterbrach ihn der Fremde. — „Das geschieht ja oft. Im Wald — allein — ja, 's ist schließlich schnell geschehen und liegt nicht allzuweit dran, wie ja überhaupt nichts liegt an diesem ganzen Leben, wenn man es ohnehin nicht mehr decheln kann, wenn es einem so entgleitet. Also lebendig kommen wir da nicht durch diese Nacht. Ich kenne den Wald, die Wege und die Rassen; sie sind schlau und geschickt.“

„Wir müssen es durchsehen! Ich schlage Sie, so lange ich kann! Es muß, es muß gehen!“

Hans Norbert hatte in diesen langen, harten Aufregungsmonaten schon verlernt, am Leben zu hängen, einem Einzeldasein einen besonderen Wert beizumessen; dennoch schrie er jetzt ein Schreien. Es galt viel, unendlich viel! Es galt zu beweisen, daß die großen Worte nicht nur gesprochen waren, sondern daß sie im Herzen saßen, lebendig, bereit, zu Taten zu werden.

„Heimat, da erland!“ — Die heiligen Worte rissen ihn fort, empor zu Höhen, von denen die ewigen Sterne stammten.

„Wir müssen hin!“

Der Fremde nickte ergeben, wie bezwungen von dem starken Willen des andern.

„Dann gehe ich voran“ — sagte er hastig — „oder knapp neben Ihnen.“

„Aber leise! Um des Herrgotts willen kein lautes Wort; nur flüstern! Am besten schweigen! Und immer mit folgen! Hier blitzen wir ab!“

Er weite, hochstämmige Wald lag dunkel und schweigend vor ihnen. Man schritt hinein wie in ein tiefes, schwarzes, ungeheures Loch, in dem man untergehen, versinken kann.

Der Weg war sehr schmal, rechts und links umjäumt von hohem Buschwerk; dunkel spannte sich dar-

über der Himmel, an dem groß und glänzend die Sterne funkelten, breite, unsichere Schatten buschten über das Moos, ein uralter Baum reichte sich riesenhaft in die Höhe. Scharf fuhr der Wind durch die kahlen Äste und Zweige, deren Silhouetten am Boden einen wirren Reigen tanzten — oder waren das die Schatten von Menschen? Hans Norbert stand eine Sekunde lang still. Herrgott, wenn dort eine feindliche Patrouille lauerte! Dann war er einer viellecht gegen viele; denn der unbewachte Mensch neben ihm, der so müde, so verfallen ausah, zählte nicht! Doch nein — es war nichts, bloß das Spiel irdender, flirrender Lichter und wehender Schatten.

Der Führer bog jetzt sich nach rechts ab, in den Spinnwebwald hinein, und da der Wind soeben die dunkle Wolkendante, die schon lange im Westen gelauert hatte, emporhob, so daß der Führer den Mond und die Sterne wählte, wurde die ... erlosch betrieblig greifbar. Ungeheuer, unermesslich schien der Fortschritt, und wie ein Band lief der schmale, steinige Weg hindurch, stellenweise überhaupt nicht mehr erkennbar. Aber der Fremde hatte scharfe Augen, die das Dunkel durchdrangen wie die feurigen Augen einer Katze, schien überdies hier jeden Stein, jeder Busch und Baum zu kennen.

„Dort!“ sagte er plötzlich leise und wies, sich zurückwendend, mit der hageren, langen Hand nach einer bestimmten Richtung. Aber es war wieder nichts, nur eine Bildlage war über den Pfad gestrichen. Jemand schrie ein Nachworte, dann herrschte wieder die unerbundene, unermessliche Stille, und mühsam tasteten sich die beiden vorwärts, immer tiefer hinein in die Finsternis, Lautlosigkeit und Einsamkeit.

„Just als ob man in einem Moor verlor!“ — dachte Norbert; es war furchtbar, dieses Unterirdische in dem Schwarz der Nacht.

Aber es mußte sein. Der Weg mußte gemacht werden, das stand einfach fest; es gab da eigentlich gar kein Wollen und kein Nachdenken, nur ein Wuß, eine durchaus selbstverständliche Notwendigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

die Angehörigen in gehobener Stimmung zu erhalten, erdient, so ist das freilich der Gipfel der sozialen Fürsorge. Der Generaldirektor verspricht sich sehr viel von der neuen Einrichtung. Die Arbeitsleistung würde bei gutem Ergolspiel eine viel intensivere sein, so meint er. Das Instrument soll aber auch ein Register haben, das Donner, Unwetter und Sturm wiedergibt. Hoffentlich zieht der Chef dem Personal gegenüber nicht dies Register auf. Für einen solchen „Lautsprecher“ würde es sich wohl bedanken.

**Bilanz des Weltkrieges.** Nach den ziemlich zuverlässigen Berechnungen des statistischen Zentralamtes in Washington stellt die gigantische Ziffer von 247 Milliarden und 129 Millionen Dollar die Gesamtsumme dar, die die Völker und ihre Regierungen in den Jahren 1914 bis 1918 für den Weltkrieg ausgegeben haben. Der finanzielle Aufwand verteilt sich auf die beiden Gegner wie folgt: Die Alliierten haben 163 Milliarden und 782 Millionen verbraucht, während die Mittelmächte nur 83 Milliarden und 347 Millionen aufgebracht haben. Und nun die Ziffern der unter die Fahnen gerufenen Soldaten: Rußland 12 Millionen, Deutschland 11 Millionen, Großbritannien etwa 9 Millionen, Frankreich 8 410 000, Österreich-Ungarn 7 800 000, Italien 5 615 000, Vereinigte Staaten 4 800 000, Türkei 2 850 000, Bulgarien 1 200 000, Rumänien 750 000, Serbien 707 000, Belgien 267 000, Griechenland 230 000, Portugal 100 000, Montenegro 50 000. Im Durchschnitt kam auf je acht Soldaten ein Loter und auf je drei ein Werbende; also eine Gesamtsumme von 29 560 000 Toten und Verwundeten. Aber die herbsten Verluste hat sich Rumänien zu beklagen: seine Toten im Weltkrieg betragen 45 % seines Heeres. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 17 % Toten und 38,2 % Verwundeten. Absolet gesprochen hat aber Deutschland im Weltkrieg mehr Tote als irgendeine andere der kriegsführenden Mächte zu beklagen gehabt, nämlich 1 773 000.

**Der Untergang des Mannes.** Es ist nicht mehr zu verschweigen: der Mann, der wirklich Mann, wie wir ihn von früher her im Gedächtnis haben, ist dem Untergange nahe, ist im Aussterben begriffen. In London haben sie das entdeckt, und jetzt wird man sehen müssen, was getan werden muß, damit gerettet wird, was noch zu retten ist. Der moderne junge Mann ist verwöhnt und wird allmählich ein altes Maßweib werden, die richtigen Weiber aber, das heißt die weiblichen, haben längst die Herrschaft an sich gerissen und drängen den schäblichen Rest von Mann in den Hintergrund. Deshalb tritt jetzt in London „der letzte Mann“ auf, um die heranwachsende männliche — sozusagen männliche — Jugend aufzufordern, sich zu organisieren und den Frauen den Krieg zu erklären. In Geschäften, im Sport, in der Politik, in der Kunst, in der Wissenschaft, und so werde es bald nur noch Weiber geben, denn die Frau plane in ihrem ganzen Leben nichts weiter, als den Mann zu unterjochen und das Heft selbst in die Hand zu nehmen. Sie behandle ihren früheren Herrn und Meister — wie stolz das klingt! — als jemand, der ihren Wünschen und Lannan zu willfahren habe, aber sie verachte ihn zugleich. Donnerstags! Also, Männer Europas, wachet eure heiligsten Güter!

**Die Musik bei den Malaien.** Die malaiische Halbinsel mit ihren Hauptstädten Singapur und Penang scheint in jüngster Zeit immer mehr von den „Erzungen“ europäischer Kultur befaßt zu werden. Wenigstens geht das in bezug auf die Wandlung des musikalischen Geschmacks aus dem soeben eingetroffenen Briefe eines Fachmannes für Musikinstrumente hervor. Zwar wird das malaiische Nationalinstrument, das Banjo, in den niederen Kreisen immer noch gespielt, aber die Mandoline und die Gitarre gewinnen allmählich an Verbreitung. Die Eingeborenen spielen, Trommeln, Pauken und Trompeten, die die Hauptrolle spielen, sollen nach dem Urteil des obenerwähnten Sachverständigen erbärmlich sein, doch verschaffen sich die Landeseinwohner in ihrem Heim musikalische Genüsse nach europäischer Art. An der Schweizer Spielweise und am Gramophon — zum großen Teil deutschen Ursprungs — haben die beiden auf der Halbinsel vertriebenen großen Rassen, die Malaien und die Chinesen, gleichmäßigen Geschmack. Man hört diese Instrumente auch in Wirtschaften am Hafen und in den einfacheren Boardinghäusern. In den besseren Hotels und Pensionen, und Privathäusern ist neuerdings das Harmonium in Mode gekommen. Besonders die Malaien spielen die Hausorgel jetzt mit einer wahren Hingebung, und andachtsvoll ist die ganze Familie um das Hausoberhaupt versammelt, wenn die feierlichen Klänge des Harmoniums ertönen. Harmonium bei den Malaien, Jazzband in Amerika und Europa — ein merkwürdiger Rollenwandel!

über der Himmel, an dem groß und glänzend die Sterne funkelten, breite, unsichere Schatten buschten über das Moos, ein uralter Baum reichte sich riesenhaft in die Höhe. Scharf fuhr der Wind durch die kahlen Äste und Zweige, deren Silhouetten am Boden einen wirren Reigen tanzten — oder waren das die Schatten von Menschen? Hans Norbert stand eine Sekunde lang still. Herrgott, wenn dort eine feindliche Patrouille lauerte! Dann war er einer viellecht gegen viele; denn der unbewachte Mensch neben ihm, der so müde, so verfallen ausah, zählte nicht! Doch nein — es war nichts, bloß das Spiel irdender, flirrender Lichter und wehender Schatten.

Der Führer bog jetzt sich nach rechts ab, in den Spinnwebwald hinein, und da der Wind soeben die dunkle Wolkendante, die schon lange im Westen gelauert hatte, emporhob, so daß der Führer den Mond und die Sterne wählte, wurde die ... erlosch betrieblig greifbar. Ungeheuer, unermesslich schien der Fortschritt, und wie ein Band lief der schmale, steinige Weg hindurch, stellenweise überhaupt nicht mehr erkennbar. Aber der Fremde hatte scharfe Augen, die das Dunkel durchdrangen wie die feurigen Augen einer Katze, schien überdies hier jeden Stein, jeder Busch und Baum zu kennen.

„Dort!“ sagte er plötzlich leise und wies, sich zurückwendend, mit der hageren, langen Hand nach einer bestimmten Richtung. Aber es war wieder nichts, nur eine Bildlage war über den Pfad gestrichen. Jemand schrie ein Nachworte, dann herrschte wieder die unerbundene, unermessliche Stille, und mühsam tasteten sich die beiden vorwärts, immer tiefer hinein in die Finsternis, Lautlosigkeit und Einsamkeit.

„Just als ob man in einem Moor verlor!“ — dachte Norbert; es war furchtbar, dieses Unterirdische in dem Schwarz der Nacht.

Aber es mußte sein. Der Weg mußte gemacht werden, das stand einfach fest; es gab da eigentlich gar kein Wollen und kein Nachdenken, nur ein Wuß, eine durchaus selbstverständliche Notwendigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Landmann

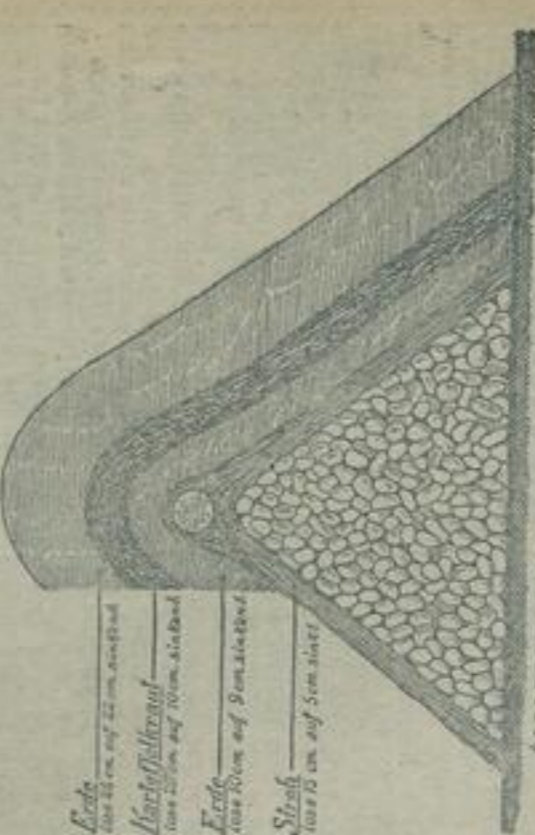
Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Spezialausgabe: Deklamations-Veranstaltung, Weinbau. Bilderspiel, am 21. Oktober 1925. Jährer Nachdruck aus dem Jahrbuch des W. W. wird bestritt.

### Das Einneiten der Kartoffeln.

von Dr. W. W. (1925 3. Abteilungen)

Da die Einneiten der Kartoffeln (siehe in der vorigen Nummer) recht wichtig ist, so wird hier die richtige Methode näher beschrieben. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.



Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

### Die Einneiten der Kartoffeln (Fortsetzung).

Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln. Die Einneiten soll so geschehen, daß die Kartoffeln in der Erde nicht zu dicht liegen, sondern genügend Platz haben, um sich zu entwickeln.

